

Richard McGuires *Here* als Reflexion medienimmanenter Zeitlichkeit

Sebastian R. Richter (Kassel)

Selbstreflexion im Comic kann bereits beim Aufbrechen von Medienkonventionen entstehen, ohne im Werk selbst thematisiert zu werden. *Here* ist ein solcher Fall. Es reflektiert die serielle Struktur mehrerer Bilder, indem es denselben Raum über eine Zeitspanne von 3.000.522.175 Jahren darstellt. So wie das Comicbuch selbst eine räumliche Einheit präsentiert, finden in *Here* keine Ortswechsel statt. Durch die Bilderserie wird eine Zeitlichkeit simuliert, die einzelne Ereignisse verbindet und somit Geschichtlichkeit erzeugt. Die Bilder selbst sind nur Ereignisse, die erst in ihrem Zusammenspiel und ihrer Interpretation durch den*die Leser*in Geschichte herstellen.

McGuire stellt insofern die Besonderheit des Comics heraus, nämlich Zeitmedium ohne Bewegung zu sein. Diese explizite Eigenart unterscheidet den Comic von den anderen Zeitmedien Film oder Musik. Gegenwärtigkeit ist räumlich verankert, sie kann Vergangenheit oder Zukunft sein, je nachdem, wo sich der*die Leser*in im Buch befindet. Zeit wird im subjektiven Bewusstsein des*der Leser*in relativ, wenn bspw. 1609 und 1986 in einem Moment als Einheit zusammentreffen und eine metazeitliche geschichtliche Kausalkette erzeugen. Wenn das Ereignis der Türklingel aus 1986 mit der Annahme des Ureinwohners verbunden wird, etwas gehört zu haben, befindet sich der*die Leser*in in einem metazeitlichen Rahmen, der eine klare lineare Verankerung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aufhebt. Der*die Leser*in stellt den geschichtlichen Rahmen selbst her, der zwischen den Einzelbildern entsteht. Geschichtliche Zeit ist insofern subjektiv gegeben.

Here ist innerhalb seiner spezifischen Medialität ein Kommentar zu den philosophischen Zeittheorien des 20. Jhds. (Bergson, Husserl, Heidegger), die einen klaren Unterschied zwischen objektiver (d.h. physikalischer) und subjektiver Zeitlichkeit betonen. Der Bruch an Medienkonventionen findet implizit statt, ohne die Eigenarten des Mediums als „sequenzielle Kunst“ zu verlassen. Damit reflektiert der Comic nicht nur Zeitlichkeit als philosophischen Begriff, sondern stellt Fragen nach der Einheit von Raum und Zeit innerhalb seiner medialen Form und seiner Deutung als „Geschichte“.

Kurzbiografie

Sebastian R. Richter, M.A. schloss sein Philosophie-Studium mit einer Arbeit über Deleuze's Zeitphilosophie mit einem Fokus auf Film und Literatur ab. Nach einem weiteren abgeschlossenem Studium der Musiktheaterregie beschäftigt er sich gegenwärtig mit Film, Comic/Literatur und Theater als neuen Formen des Philosophierens abseits vom Sachtext. Daneben arbeitet er an interdisziplinären Kunstprojekten und versucht sich als freier Dramaturg.